Nachricht,

auf
was Art und Weise
Der
Radeberger
Augustus-
Brunnen
Mit Nutzen zu gebrauchen,
ertheilet
von
. Joh. David Milhausern.

DRESDEN,
Druckts Joh. Christoph Krause, 1748.

Vorrede.

Ich habe mich bereden lassen eine Nachricht von dem Radeberger Augustus-Brunnen zu entwerffen. Hier liefere ich diesebige. Sie erstrecket sich keinesweges auf alles,

was von dieser Qvelle gesa
zet werden könnte. Sie ent
hält keine umständliche Bade
Geschichte, kein weitläuffti
ges Verzeichniß der Bade
Gäste, welche desselben heil
same Würckung mit Vergnü
gen erfahren, keine Untersu
chung derer im Wasser ent
haltenen Mineralien. Der
gleichen Nachrichten dienen
mehr zur Belustigung, als
zum wahren Nutzen der Brun
nen-Gäste. Wer darinnen
was besonders suchet, der kan

sei-

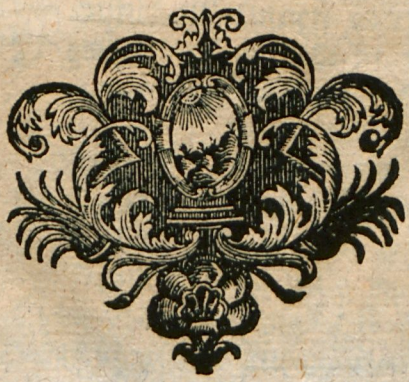
seine Lust sattsam büßen, wo-
ferne er sich die Mühe geben
will, alle von dem Rade-
berger Bade herausgebe-
nen Schrifften zu durchlesen.
Hat jemand kein hinlängli-
ches Vertrauen zu dem Ra-
bergischen Wasser, wofer-
ne er nicht vorher von dem
wahren Gehalte desselben ü-
berzeuget ist, so bediene er sich
hier zu der Versuche, welche
bey der Qvelle selbst am be-
quemsten gemacht werden
mö-

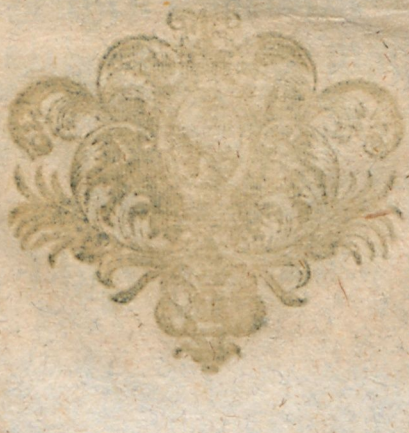
mögen. Meine Absicht ge-
het nicht auf das Vergnügen,
sondern auf den Nutzen der
Brunnen-Gäste. Mein End-
zeck ist lediglich, von dem
rechten Gebrauch des Au-
gustus-Brunnens zu han-
deln, und zu melden, auf wa-
Art und Weise sein Wasse
mit Nutzen angewendet wer
den könne. Weiter mache ic
mich zu nichts verbindlich
Ob ich die Wahrheit geschrie
ben, können diejenigen erfah
ren

ren, welche sich nach meiner Anweisung zu achten, Belieben tragen. Immittelst ist niemand daran gebunden. Ich schreibe über meinen Bericht: Kund und zu wissen, wem Noth.

Dreßden,

den 18. Jun. 1748.





Nachricht,
Auf was Art und Weise der Radebergische Augustus-Brunnen,
mit Nutzen zu gebrauchen.

§. 1.

Eben das Mineralische Wasser, welches noch heutiges Tages aus dem Radebergischen Augustus-Brunnen überflüßig qvillet, legte im Jahr 1717. seine erste Probe als ein Gesundt Brunnen ab. Niemand kannte zu der Zeit dessen innern Werth und Gehalt, niemand bekümmerte sich darum, niemand ließ sich von einer heilenden Krafft des Wassers das geringste träumen. David Klemm, der damahlige Steiger auf dem Sonnen-Glanze, fürchtete darinnen Etwas scharffes: Etwas Arsenicalisches

sches; Etwas Giftiges. Er muste aber selbst wieder Vermuthen einer mit von den allerersten Kranken seyn, an welchen das fürchterliche Wasser eine glückliche Cur verrichtete. Ein unglücklicher Zufall, und eine beherzte Entschlüssung vertrieben in seinen Gemüthe allen Argwohn von der Schädlichkeit dieses Wassers. Ihn hatte eine Wand gequetschet, den sel. Bürgerm. Seidel die Stiefel wund gerieben, und den Schloßer Stölznern ein Stück glüenden Eisen den Fuß hefftig verbrennet. Alle dreye wagten sich gleichwohl mit ihren verletzten Schenckeln in das verdächtige Wasser; erfuhren aber mit Erstaunen, daß ihre Schäden davon keines weges verschlimmert, sondern dagegen innerhalb drey Tagen völlig geheilet waren. Und eben dieses war der bestimmte Augenblick, in welchen die Erfahrung einen Heil-Brunnen entdeckte, deßen Ausfündigmachung unsern Jahr-Hunderte und dem Besitzer des Sonnen-Glantzes aufgehoben zu seyn schien. Der Herr Fundgrübner begriff die Wichtigkeit dieser unvermutheten, dieser angenehmen dieser weitaussehenden Erfahrung. Er dachte der Sachen nach, und glaubte, weil das Wasser kalt im Sumpfe nach kurzer Frist ihm und seinen Mitarbeitern wiederum gesun

d

de Füsse verschaffet, so würde es, als ein Bad gebrauchet, menschlicher Einsicht nach, noch sicheren, und grössern Nutzen bringen. Er wagte es, und legte ein Bad an. Das Glücke, oder vielmehr die Göttliche Vorsehung, erwieß sich seinem Vorhaben geneigt. Die Neubegierde lockte Bade-Gäste herzu. Die Kranken erlangten durch dessen Gebrauch zum Theil Linderung ihrer Qvahl, zum Theil ihre verlohrne Gesundheit wieder. Der Ruff von dem neuen Gesund-Brunnen und seinen gethanen Curen breitete sich hierauff durch mehr als eine umliegende Gegend aus, der Zulauff des Volckes vermehrete sich von Jahr zu Jahren, und nach dem nicht nur das beglaubte Zeugniß einiger berühmten Aertzte, sondern nunmehro fast eine dreysig jährige geseegnete Erfahrung den Neid selbsten überwiesen, daß diese Qvelle ein wahrer Gesund-Brunnen sey, so mangelt es auch noch biß diese Stunde keines weges an Leuten, welche in ihren Nöthen bey diesem Wasser Zuflucht suchen, und ihren Enedzweck nach Wnsche erreichen.

§. 2. Ohnerachtet nun keines weges zu zwefeln stehet: Es würde diese Qvelle ihren Gehalt nach zum innerlichen Gebrauch nicht ohne Nutzen verwendet werden; so will es

doch etwas schwer fallen, jemanden dazu zubereden. Der äusserliche Gebrauch ist zur Gewohnheit worden. Die Krancken komen zu dem Brunnen, daß sie baden wollen. Man muß ihren Eigensinn nachgeben. Dahero gehet das meiste Wasser zu Bädern auf, und der Augustus Brunnen behält noch immer unter den Nahmen des Radeberger Bades das Vertrauen unpartheyischer Patienten. Ein verständiger Leser begreifft also ohne mein Errinnern, daß ich mich gewisser maßen genöthiget finde, bey meiner Nachricht von dem rechten Gebrauch unsers Gesund-Brunnens mein Augenmerck vornehmlich dahin zu richten, damit man sich daraus belehren könne: Auf was Art und Weise der Qvell als ein Bad mit Nutzen anzubringen sey. Ich schreibe demnach für Bade Gäste, und zwar hauptsächlich denen zu Gefallen, welche von dem Gebrauch des Augustus-Bades entweder gar keine, oder keine sattsame Erkänntniß besitzen. Diese werde ich in möglichster Kürtze zu benachrichtigen suchen:

I. Wie sie sich zu dem Gebrauch des Bades vorbereiten.

II. Wie sie die Cur anfangen, mitteln und vollenden.

III.

III. Wie sie sich nach vollbrachter Cur verhalten sollen.

§. 3. Soll eine Wasser-Cur, sie bestehe gleich in Trincken oder in Baden, den verlangten Nutzen schaffen, so muß der menschliche Leib zu der Würckung des Wassers vorher auf eine kluge Art vorbereitet werden. An diese Regel muß man auch vor dem Gebrauch des Radeberger Bades dencken, und ich nehme daher Gelegenheit mit wenigen zu melden:

1. Wie sich der Mensch hierzu vorbereiten soll?

§. 4. Niemand muthe mir hierbey zu, daß ich meine Erinnerungen von dieser Zubereitung biß auf das Hauß-Wesen, auf den Beutel und Moral des Bade-Gastes hinaus dehnen soll. Diese Anstalten werden eines ieden eigner Klugheit, Sorge und Gewissen anheim gestellet. Mir lieget ob, mich um das zu bekümmern, was des Artztes ist, damit ich nicht erfunden werde, als einer, der in ein fremdes Amt greiffet. Für den Arzt, als Arzt betrachtet, gehöret ordentlicher Weise weiter nichts, als der Zustand des Menschen, nach dessen Umständen er als gesund oder kranck erkläret zu werden pfleget. Gesund heißet der Mensch, bey welchen ein ieder Theil seines Leibes zu dem

Gebrauche, worzu er bestimmet worden, tüchtig und geschickt ist. Hingegen wo einer oder der andere Theil des Leibes zu dem Gebrauch, darzu er bestimmet ist, untüchtig erfunden wird, da nennet man den Menschen ungesund. Gesunden und Ungesunden kommet offt die Lust zum Radeberger Bade, wie den Bauern in einer nahmhafften Landschafft das Aderlassen am unschuldigen Kinder-Tage, an. Beyden Partheyen stehet der Weg zu, und alle Bequemlichkeit bey dem Augustus-Brunnen offen. Beyde dörffen sich, nach Beschaffenheit ihrer Umstände, viel Gutes davon versprechen, die aber das meiste, welche wohlbereitet zu dem Brunnen kommen.

§. 5. Außer diesen stehen noch eine Menge Menschen in der Einbildung, das Radeberger Waßer nehme die Unreinigkeiten in den Schweiß-Löchern der Haut reiner hinweg, als anderes Fluß- oder Quell-Waßer. Dahero baden sie sich des Jahres einmahl oder öffter darinnen, wie unter andern, die herum wohnenden Land-Leute gemeiniglich des Sonnabends oder Sontags zu thun pflegen. Ich rathe ihnen ihr Unternehmen weder an noch ab. Ich wünsche, daß ihnen das Bad recht wohl bekomme. Bitte aber um Vergebung,

daß

daß ich sie für keine ordentliche Bade-Gäste ansehe, und mich daher um ihre Vorbereitung zum Bade nicht bekümmere.

§. 6. Den Nahmen eines Bade-Gastes lege ich eigentlich nur denen bey, welche den Augustus-Brunnen in besonderer Absicht auf ihre Gesundheit besuchen. In Ansehung dieses Endzwecks melden sich zwey Haupt-Gesellschafften bey dem Brunnen. Eine davon wünschet allen künfftig zu besorgenden Kranckheiten durch das Bad vorzukommen und ihre Gesundheit in beständiger Dauerhafftigkeit zu erhalten. Die andere hoffet ihre verlohrne Gesundheit in Bade wieder zu finden. Nach dieser Anmerckung theilet sich die Anweisung zur gebührenden Vorbereitung auf die Bade-Cur in zwey Haupt-Stücke, deren ersteres den Gesunden, das andere den Krancken nöthigen Unterricht verspricht.

§. 7. Bey den Gesunden fraget es sich für allen Dingen: Zu welcherley Arten der Kranckheiten sie vermöge ihres Alters, ihres Temperaments, ihrer Lebens-Art, ihres Geschlechts, ihres Vaterlandes, u. s. w. am meisten geneigt sind? Bey den Krancken dagegen: Welche Kranckheit sie eigentlich und am schwersten drücke? Sintemahl sich, nach

dem bekannten Sprichworte, nicht alle über einen Kamm scheeren lassen. Weil nun von dem ersten biß zu den äusersten Grad der Kranckheiten viele Stuffen gezehlet werden, so folget hieraus: 1.) Daß man bey Gesunden und einigen Krancken, wo das Übel noch gleichsam in Anwandeln ist, mit der Vorbereitung zum Bade unstreitig kürtzer und leichter abkommen könne, als bey Leuten, welche alte eingewurtzelte, hartnäckige Beschwerungen an ihren Leibe tragen. 2.) Daß bey den letztern die Vorbereitung zur Bade-Cur vielmahl ungleich mehr Umstände erfordere, als der Krancke sich einbildet. Ja es ereignen sich sichere Fälle, wo man sich auf die Bade-Cur vergebene Hoffnung machet, woferne sich der Krancke nicht vorher einer andern so genannten gantzen Cur unterwirfft. Ich will itzo nur die erbarmenswürdigen Menschen benennen, welche so zu reden, weder gesund werden, noch ersterben können, und doch beständige Siechlinge vorstellen. Die Grund-Ursache solcher unartigen und wiederspenstigen Zufälle lieget entweder in hypochondrischen, scorbutischen, gichtartigen, hectischen, venerischen oder andern mit diesen verwandten und sonsten verworrenen Beschwe-

run-

rungen. Bey allen diesen hat die Vorbereitung zum Bade was vieles, was wichtiges zu sagen. Einigen dienet der Sauer-Brunnen, andern die Haber- und Hindläufft-Ptisane, wieder andern die Milch- oder Molcken-Cur, etlichen die Speichel-Cur, Holtz-Tränckе u. d. g. zur Vorbereitung. Welche ohne diese Vorbereitung baden wollen, dürffen sich schlechter Hülffe getrösten, da andere ihres gleichen, welche recht vorbereitet baden, bewundernswürdige Würckung davon erfahren.

§ 8. Diese Anmerckung habe ich darum eingerücket, damit ein ieder Vernünfftiger den Nutzen und die Nothwendigkeit einer guten Vorbereitung einsehen lerne. Ich wende mich nunmehro näher zum Zwecke, nehmlich zu Erörterung der Frage: Wie sich Gesunde und Krancke gebührend zum Bade vorbereiten müßen? Die Frage betrifft zweyerley Leute, folglich solte ich von Rechtswegen mit einer doppelten Antwort erscheinen. Meine Leser aber werden mir hoffentlich diese Arbeit gutwillig schencken und damit zu frieden seyn, wenn ich alle durch die Banck auf eine einige Vorbereitung anweise. Ich glaube, sie werden darinnen nichts wiedersprechendes antreffen, ohnerachtet ich im vorhergehenden §. 7.

auf mancherley Arten der Vorbereitung angetragen. Ich bestehe noch darauf: Die Leute, welche in das Radeberger Bad reisen wollen, können keinesweges auf einerley Weise vorbereitet werden, und gleichwohl ist nur ein einiges Mittel hinlänglich, diesen Endzweck zu erreichen. Das gantze Räthsel löset sich durch folgenden Satz auf. Wer sein Vertrauen auf das Radeberger Bad gesetzet hat, der berathe sich

I. und für allen Dingen mit einen rechtschaffenen und gewissenhafften Artzte über den Zustand seiner Gesundheit, und überlasse es lediglich desselben Ausspruche:

1.) Ob er ihm die Bade-Cur an- oder abrathen werde. Ist dieser Zweifel gehoben, so lasse er sich

2.) von eben dem Artzte gründlich anweisen, wie er sich hierzu auf das beste anschicken müsse. Nur vergesse er hierbey nicht das allernöthigste, sondern leiste auch

II. seinen treuen Artzte in allen Stücken gehorsame Folge. Probatum est! Es hilfft gewiß!

Es

Es hilfft Gesunden, es hilfft Krancken! Es hilfft allen, die zur Vorsorge, allen, die zur Cur sich in den Tannen-Grund sehnen. Ich wette darauf; die Erfahrung wird einen iedweden von der Wahrheit dieses Satzes vollkommen überzeugen. Ein ieder wird zur Gnüge belehret werden, auf was Art und Weise er für seine Person insonderheit zum Bade vorbereitet werden müsse.

§ 9. Begehret Jemand von mir, daß ich einen ieden, der in das Radeberger Bad gehen will, nicht nur alle diejenigen Mittel, welche er für seine Person insonderheit zur Vorbereitung bedarff, nahmhafftig machen, sie in ein richtiges Verzeichniß bringen und beydrucken lassen, sondern auch die Methode, solche klug anzuwenden, mit beyfügen soll, so muthet er mir Etwas zu, das sich über meine Kräffte erstrecket. Ich befinde mich nicht im Stande, Jemanden Regeln der besondern Vorbereitung vorzuschreiben, wo ich nicht vorher von seinen Umständen sattsamen Unterricht eingezogen habe. Wo soll der herkommen? Etliche allgemeine Errinnerungen beyzufügen, würde mich wenig Kopffbrechens gekostet haben. Damit aber wird der Haupt-Sache, und eines ieden Bedürffnisses wenig

ge-

geholffen. Daher erfordert es die Klugh
und mein Gewissen, einen ieden an seinen
wählten Artzt zu weisen. Ich zweifele nic
er werde von ihm allen erforderlichen Unt
richt erlangen, und woferne er solchen na
lebet, wohlbereitet bey dem Augustus-Bru
nen anlangen.

§. 10. So sicher, so heilsam, so redlich au
dieser Vorschlag seyn mag, so ist er doch ke
Wasser auf jedermans Mühle. Selbst Leu
welche sich keine tumme Ganß zu seyn dünck
schämen sich nicht folgende Worte im Mun
zu führen: Worzu dienen solche We
läufftigkeiten? Wer wird erst zum D
ctor lauffen? Das Geld, was ich ihm g
be, kan ich besser anlegen. Ich weiß la
ge, was ich vorher zu thun habe, ehe i
mich in das Bad begebe. Ich purgier
ich lasse Ader, damit ist die Vorbereitun
vollendet, und die Reise gehet immer na
dem Tannen-Grunde zu. Bey dergl
chen Unternehmen dencke ich: Wer sich selb
klug düncket, und sein eigner Leib-Artzt sey
will, der sey es immerhin, ich wünsche ihm
seinen Vorhaben alles verdiente Glücke, n
das einige will ich mir dabey ausgebeten h
ben, woferne bey solchen selbst erwehlten A
sta

halten etwan die Bade-Cur nicht nach Wunsche und Willen lauffet, so schreye er hernach nicht Weh über das Bad, sondern über sich selbst und seine Pfuscherey.

§. 11. Purgieren und Aderlassen verwerffe ich darum nicht, vielweniger zehle ich dieselben unter die Medicinischen Mord-Mittel. Ich muß es beyden zum gebührenden Ruhme nachsagen, sie thun in manchen Begebenheiten grosse Dinge. Sie sind in vielen Fällen vor dem Gebrauch des Bades unentbehrlich. Solte aber deßwegen keine Vorbereitung zur Bade-Cur ohne Blutvergießen und Purgiren vollzogen werden können? Das wäre in vieler Ohren eine sehr betrübte Zeitung. Wie kämen die unglücklichen Leute zu rechte, deren Kranckheiten weder Aderlassen noch Purgieren, oder wenigstens eines von diesen beyden Mitteln nicht zuläßet? Dörffte wohl ein alter abgelebter Greiß seine halberstorbene Glieder durch das Bad zu erwärmen, und nach Möglichkeit zu stärcken trachten? Dörffte ein Mensch, der durch gewaltige Verblutungen seine Kräffte eingebüßet, an das Bad gedencken? Dörffen Kinder, welche noch nicht das erste Stuffen-Jahr überstiegen, und welche die Engländische, nicht aber die Englische

Kranck-

Kranckheit ausgemergelt, sicher baden? Wah
hafftig, woferne die Vorbereitung zum Ba
lediglich auf Aderlaßen und Purgieren ber
het, so müssen alle erstbeniemte Patienten
Hause bleiben.

§. 12. Zum guten Glücke aber wissen kl
ge und erfahrne Aerzte: Daß eine iede Vo
bereitung zur Bade-Cur nach den besonder
Umständen einer ieden hülffbegierigen Perso
veranstaltet werden müsse. Sie wissen nich
nur, wo eine Lüfftung des Blutes Nutze
schaffet, sie wissen auch, welche Gattung de
Lüfftung am vorträglichsten sey. Sie treffe
eine kluge Wahl in Ansehung des Aderlassens
des Schröpfens, der Blut Igel, wärmen auch
wohl den abgebrachten Gebrauch, eine Puls
Ader zu eröffnen, ohne Schaden wieder auf
Sie wissen, ob man an den untersten ode
obersten Gliedern des Leibes, und wie viel mal
Blut abzapffen müsse. Eine gleiche Bewand
niß hat es auch mit der Ausfegung des leder
nen Schlauches der menschlichen Gedärme
Auch dieses Geschäffte kommt auf die Klug
heit des Artztes an. Die Alten wusten sich
trefflich viel mit ihren electivè Purgantibus,
d. i. sie beredeten sich und andere, daß einige
Purgier-Mittel die Galle, andere die schlei

mich

michten Säffte, noch andere die wässerigen Feuchtigkeiten u. s. w. abführeten, ohne die übrigen in Leibe rege zu machen. Die Neuern mögen davon halten was ihnen beliebet. So viel bleibet unlaugbahr, daß einige von solchen Dingen mehr in die dünnen, andere mehr in die dicken Därme würcken, daß manche ohne, manche mit mercklicher Erregung des Blutes den Leib eröffnen, daß etliche viele, etliche wenig Stühle verurhsachen, daß andere eine Verstopffung nach sich lassen, welches andere nicht thun. Ein gescheuter Artzt weiß alle nach dem Temperament und übrigen Umständen seiner Patienten zu nutzen. Er weiß es, wo er den Magen über sich durch ein Erbrechen von seinen Uberfluß und Unrath entladen muß. Er weiß es, wo die Reinigung des Leibes am beqvemsten durch den Mast-Darm zu vollbringen. Er weiß wo gelinde oder starcke Mittel statt finden. Er weiß es, ob die Sache mit einmahl Einnehmen gethan sey, oder ob man einige Tage nach einander mit der Artzeney fortfahren müße. Er weiß, ob Clystire größern Vortheil bringen oder innerliche Mittel. Schmeichelt sich ein Liebhaber des Radeberger Bades, daß er von allen diesen Dingen eben so

eine

eine gründliche Erkenntniß besitze, als ein erfahrner Artzt, so kan ich es ihm nicht verdencken, wenn er seinen Kopffe folget. Befindet er sich aber in seinen Gewissen überzeuget, daß er an dieser Erkenntniß Mangel leidet, so handelt er sehr unbedachtsam und verwegen, wenn er, ohne jemanden zu fragen, purgiret, Ader läßet, und damit nach dem Bade zukutschet.

§. 13. Klugen Leuten ist dieses genung gesaget. Sie nutzen solche Anmerckung nach ihren Verstande. Sie erwählen das beste Theil und den sichersten Weg. Sie überlaßen ihre Vorbereitung zum Bade dem Artzte, zu welchen sie ihr Vertrauen träget, und reisen nach deßen Anordnung wohlgemuthet von Hause weg. Dergleichen wohlbereitete Personen müßen nun nothwendig bey dem Augustus-Brunnen recht angenehme, recht willkommene Gäste seyn. Sie bringen dem Bade Ehre, weil es an ihnen seine Vortrefflichkeit und heilbringende Kräffte auf eine überzeugende Art zu offenbahren vermögend ist. Nur müßen sich solche liebe Bade-Gäste auch gefallen laßen, wie bey der Vorbereitung, also auch bey dem Gebrauch des Waßers selbst, fein regelmäßig zu verfahren. Ein ieder hat die Erlaubniß, sich die hierzu nöthi-

gen

gen Verhaltungs-Regeln von seinen zu Hause erwählten Artzte vorschreiben zu laßen. Fället er mit seiner Wahl auf einem Artzt, der nach Maßgebung des I. Theils der Vergnügungen und Ergötzlichkeiten bey den Wasser zu Spaa, p. 169. nicht nur von Erkenntniß der Kranckheiten, sondern auch von der Untersuchung und Erfahrung der Waßer Wissenschafft hat, so ist er wohl berathen. Es scheinet aber, als wenn nicht alle, welche zu dem Radeberger Bade kommen, den rechten Mann angetroffen hätten. Wir haben schon sehr viele traurige Beyspiele erlebet, da sich Leute sehr genau an die Vorschrifft ihres Hauß-Artztes gebunden, und dennoch durch das Baden Übel ärger gemacht. Mit Schaden klug werden ist eine betrübte, eine gefähtliche Erfahrung. Meine Pflicht befiehlet mir, jeden dafür zu warnen, an guten Willen solches zu thun fehlet es auch nicht. Daher werde mich bestreben, denen Bade-Gästen

II. Die Art und Weise beyzubringen, wie die Bade-Cur anzufangen, zu mitteln und zu vollenden sey.

§. 14. Die Grentzen dieser Abhandlung erstrecken sich sehr weit. Ich werde mich be-

mühen, sie so enge zu faßen als nur möglich. Unterdeßen erfordert es die unumgänglichste Nothwendigkeit

1. Von der Bade-Zeit,
2. Von Baden selbst,
3. Von der Diät der Badenden,
4. Von Bade-Artzneyen,

eine hinlängliche Nachricht zu ertheilen.

§. 15. Die Bade-Zeit bleibet demnach der erste Haupt-Punct, worauf ein Bade-Gast anzuweisen ist. Bade-Zeit ist unstreitig ein Wort von guten alten teutschen Schrot und Korn, und folglich meinen Lands Leuten verständlich genung. Immittelst bedienet sich der Teutsche deßelben nicht allezeit in einerley unveränderlichen Verstande. Die Zweydeutigkeit muß gehoben werden, damit mein Vortrag desto deutlicher und faßlicher erscheine. Unsere Mutter-Sprache brauchet diesen Ausdruck so wohl, wenn sie von dem Zeit-Raume redet, worinnen die Bade-Cur angestellet zu werden pfleget, als auch wenn die Frage vorfället, wie lange einem ieden zu baden obliege oder erlaubet werden möge.

§. 16.

§ 16. Nach dem ersten Begriffe wird vor allen Dingen angefraget, 1) welche Zeit des Jahres und hernach 2 welche Stunden des Tages als die bequemesten zum baden voraus zu setzen.

§. 17. In Erwählung der Jahres-Zeit fället man gemeiniglich 1) auf den zu Ende gehenden Frühling 2) auf den angehenedn Sommer, 3) auf die erste angenehme Herbst-Zeit. Daher ist der Unterscheid zwischen den Frühlings- und Herbst-Curen beliebet worden. Hingegen werden die Hunds-Tage wegen besorglicher allzuschmählicher Hitze, der todte Herbst und Winter wegen der strengen Kälte, als zum Baden bedencklich und gefährlich verworffen. Der Einfall ist gut, und die Absicht dabey unverbeßerlich. Man verspricht sich in diesen angepriesenen Jahres-Zeiten alle die Vortheile der Witterung, welche die Würckung des Bades wo nicht unmittelbahr befördern, doch wenigstens nicht hemmen und stöhren. Es kommet auch allerdings bey der Bade-Cur ein vieles auf die Witterung an. Wer das Glück hat, daß er in diesen Stücke den rechten Zeit-Punct trifft, der kan sich mit zureichenden Grunde eine un-

gleich heilsamere Würckung vom Bade versprechen, als ein anderer, dem Wind und Wetter nicht so füget. Allein, wer unterstehet sich. gewiß zu bestimmen: Ob die beste Witterung in das frühe oder in das späthe Bad einschlagen werde? Stehet gleich gut baden im Calender, so ist doch auf diese Verheißung wenig zu bauen. Die Calender-Schreiber gehören unter die Zahl der falschen Propheten, ihre Verkündigungen treffen nur allzu selten ein. Mit dem Ende des Mayes ziehen gewöhnlicher maßen die ersten Bade-Gäste in den Tannen-Grunde ein. Die Land-Wirthe sind übel zu frieden, wenn das Wetter nach dem Wunsche dieser Brunnen-Gäste einschläget. Ein kühler May, und naßer Brachmonath vertröstet den Land-Mann auf vollgefüllte Scheunen und die Weinbauern auf volle Fäßer. Hingegen beklagen sich die Bade-Gäste sodann nicht unbillig über Kälte und Näße. Die späte Cur bleibet gleichen Schicksal ausgesetzet. Der Herbst tritt offt mit der angenehmsten Witterung ein, und ehe noch die Wein-Lese zu Ende laufft, siehet man den Erdboden mit Schnee und Eiß beleget. Wer getrauet

sich

sich nun in Erwählung der Bade-Zeit klug genung zu seyn? Ein Jahr ereignet sich in den verworffenen Hunds-Tagen eine auserwählte gute Witterung zum baden, in einen andern scheinet der Hunds-Stern seinen gantzen Einfluß verlohren zu haben, und die zu solcher Zeit ungewöhnliche Kälte iaget die Bade-Gäste in die warmen Stuben. Welcher Jahres Zeit gebühret nun mit Recht der Nahme der besten Bade-Zeit. Muß nicht, wenn man gleich alle nöthige Vorsicht anzuwenden dencket, allemahl etwas gewaget werden? Kommet es nicht überall auf ein Gerathewohl an? Ich mache hieraus den bindigen Schluß, welcher in Ansehung der zum baden erforderlichen Jahrs-Zeit statt einer Regel gelten mag.

Wer sein eigner Herr ist, und abkommen kan, wenn er will, der reise zu dem Brunnen, wenn ihn die Noth darzu dringet. Wer aber in Ansehung seines tragenden Amtes oder seiner Wirthschafft gebunden ist, der richte sich nach seinen Umständen, und bekümmere sich um keine gesetzte Zeit. Ich versichere mit Bestand der Wahrheit, daß unser Augu-

gustus-Brunnen auch mitten im Winter herrliche Curen verrichtet.

18. Zur Zeit hat also noch kein Monath im Jahre die Ehre den Titel des Bade Monaths ins besondere zu behaupten. Und eben dieser glückliche Umstand, da die Würckung des Radeberger Bades nicht, wie ehemahls des Wassers im Teich Bethesda, an einen abgemeßenen Zeit-Punckt verknüpffet ist, gereichet sowohl dem Bade, als auch dessen Gästen zu keinen geringen Vortheil. Ein einiger oder auch zwey Monathe, sind ein allzu enger Zeit-Raum, alle Leute nach Würden zu bedienen, welche ihren Sinn auf den Augustus-Brunnen gesetzet haben. Alle zur Zeit im Tannen-Grunde aufgeführte Wohnungen haben nicht Umfang genug, dergleichen Menge Volcks auf einmahl zu beherbergen. Unser neue Bade-Herr gedencket der vorigen Zeiten. Er erinnert sich der Plage und des Verdrußes, welchen er unterworffen gewesen, wenn der Zufluß zum Brunnen allzu starck gewesen, und die neuen Bade-Gäste die alten, wie die Mieth-Leute in grossen Städten, nach Ostern und Michael, mit Ungestüm überzogen. Er scheuet daher weder Mühe noch Unkosten,

so-

sowohl mehrere Wohngebäude aufzuführen, als auch andere nöthige und nützliche Dinge zu veranstalten. Er sorget für Herrschafften, welche ihren eignen Wagen und Pferde gerne nahe um sich haben wollen. Er sorget für die, welche gute Freunde zu besuchen, oder aus Neubegierde, oder sich sonst ein Vergnügen zu machen, im Tannen Grunde anlangen. Ein gantz Frembder, der keinen Bekannten im Bade weiß, findet Qvartier und Bewirthung. Alle diese Gemählichkeit aber würde kaum etlichen hundert Menschen zum besten dienen, woferne sich die Bade-Zeit mit ein oder zwey Monathen abschnitte. Hingegen, da es in Jedermanns Freyheit stehet, durch das gantze Jahr, in welchen Monath es ihm beliebet, seinen Einzug bey dem Augustus-Brunnen zu halten, woferne er nur vorher sein Qvartier im voraus bestellet, so können nach und nach mehr als ein Tausend Ankommende gute Bewirthung, nöthige Beqvemlichkeit, und reiche Verpflegung genüßen.

§. 19. So viel von der Bade-Zeit überhaupt. Ich eile nunmehr zu der Badezeit eines ieden Tages. Mit der Frage, welche Stunden des Tages die besten Bade-Stun-

den abgeben, bin ich die vielen Jahre über, in welchen ich das Bad besuchet, ziemlich verschonet geblieben Es scheinet bey dem Radeberger-Bade nicht Herkommens zu seyn, den Bade-Artzt mit dieser Frage zu belästigen. Die meisten Brunnen-Gäste schätzen alle Stunden einander gleich, und zum Baden gleich gut. Andere erwählen bloß die Stunden, welche ihrer Gemächlichkeit behagen, und bekümmern sich wenig darum, ob solche in den Vormittag oder in den Nachmittag fallen. Manche wollen ihre Gesundheit erzwingen. und begehren früh und nachmittags ihre richtige Bade-Stunde. Da hilfft kein Bitten, kein Zureden, kein Ermahnen, kein Warnen. Sie glauben, sie verwahrloseten sich selbst, woferne sie nicht zweymahl des Tages ihre volle Stunde ausbadeten. Wer die gemeßene Verordnung hierzu mit sich von Hause gebracht, und sich ein Gewissen machet darwider zu handeln, oder Jemanden ausser seinen Gesundheits-Rath darüber zu befragen, den muß ich seinen Schicksal überlassen. Wer aber sicherer gehen will, der bediene sich folgender Nachricht:

1) Die Vormittags-Stunden behalten mit zureichenden Grunde zum baden vor

den

den Nachmittags-Stunden einen wichtigen Vorzug. Zu der Zeit ist der Mensch nüchtern, die Dauung vollkommen zu Ende, die Unreinigkeiten durch die natürlichen Wege ausgeführet, die Kräffte durch den Schlaf erneuert, der Leib zur Ausdünstung beqvem, und folglich alle zu guter Würckung des Bades erforderliche Umstände sehr vortheilhafftig. In langen Tagen findet man das Waßer schon früh um 4. Uhr warm. Von da an zehlet man wenigstens 7. Stunden, wovon sich ein ieder Bade-Gast eine nach seiner Belegenheit erwehlen mag, da denn auch für die, welche gerne die lange Nacht sitzen, und späte wieder aus den Federn kriechen, wenigstens von 9. biß 11. Uhr zwey Stunden zum baden aufgehoben bleiben. Weil nun iede Stundt 16. Wannen anhelaßen werden, so kan sich eine weitläuffige Gesellschafft solcher Beqvemlichkeit nach aller Lust bedienen. Auch die, welche das Vorurtheil hegen: Es sey unmöglich seine Gesundhett zu erlangen, wenn ihnen einen Tag, an 2. Stunden, eine Minute zu baden abgienge, handeln

vernünfftiger, wenn sie ihren Vorsatz in den Frühstunden zu Werke richten, und 2. Stunden hinter einander baden, als wenn sie sich eine Stunde davon auf den Nachmittag verspahren. Ubrigens bleiben nach meiner Einsicht die Stunden von früh 4. biß 9. Uhr die auserlesenste Bade Stunden, weil man bey deren Erwählung nicht nur der auf das Bad nöthigen Ruhe und Ausdünstung lange gönnung pflegen kan, sondern auch noch Zeit übrig behält durch Spazierengehen und andere Leibes-Bewegung nicht nur der Würckung des Wassers hülfreiche Hand zu bieten, sondern auch den Appetit zur Mittags Mahlzeit würcklich zu vermehren.

2) Die Nachmittags Stunden an sich selbsten sind ihren Wesen nach eben so gesund als die Frühstunden. Weil aber das Baden gewisser maßen die Dauung verhindert, und ein voll gefüllter Wanst durch das Baden ohne Noth in Mattigkeit verfällt, dadurch vielfältig eine widrige und der Gesundheit schädliche Würckung verursachet wird, so enthält sich ein Kluger

Nachmittag-Bades nach Möglich-
t. Wer aber dem ohngeachtet nach
che baden will, und muß, der unterneh-
solches nicht eher, als wenigstens 3. o-
4. Stunden nach der Mahlzeit, und
e hernach das Abendessen gar ein, oder
de mit halben Sacke zu. Solte es
ungefehr zutragen, daß alle Frühstun-
besetzt wären, so hat Noth kein Gesetz.
em dergleichen Widerwärtigkeit zu-
ffet, der bediene sich eines Frühstücks
weichen und leicht verdaulichen Spei-
und beköstige sich Abends nach seinen
petit. Bißweilen ereignet sich der Fall,
in den Frühstunden die Witterung
n baden bedencklich fället, des Nach-
tags dagegen kläret sich das Wetter
. In dergleichen Begebenheit rathe
das Frühbad auszusetzen, und Nach-
tags zu baden, iedoch mit nochmahli-
Erinnerung den Magen zu Mittage
t zu überfüllen, sondern die ordentli-
Mahlzeit des Abends etliche Stunden
h dem Bade zu halten.

§. 20. Unter dem Worte Bade-Zeit
nach §. 15. auch die Frage mit begrif-
fen:

fen: Wie lange der Mensch baden oder dörffe? Diese Abmessung der Zei ziehet sich theils auf die gantze Cur, t auf ieden Bade-Tag.

§. 21. Alles hat seine Zeit. Die B Cur will auch ihre Zeit, ihren gehörigen fang der Zeit haben. Der Bade-Gast solche mit Gelassenheit aushalten, nicht die Schweitzer am Heim-Weh kranck den, die Cur nicht zu kurtz abbrechen, am nigsten aber alsdenn zu baden aufhören, n das Wasser mercklich würcket. Wer in chen Fällen guten Rath aus den Augen s der waget ein großes, ja bißweilen Leib Leben. Woher rühren die unglücklichen gebenheiten, daß mancher, nachdem er in nen vier Pfählen wieder angelanget ist, bald in eben die vorigen, wo nicht in schlimmere Umstände verfället, als er vor Bade-Reise empfunden? Warum g ein anderer wenig Monathe nach der B Cur seinen Geist auf? Wer die Ursache cher unangenehmen Vorfallenheiten auf Augustus-Brunnen wältzen wolte, der sündigte sich ohne Zweifel an dem weisen heber der Natur sehr gröblich, welcher

Qvelle zum Nutzen seiner Geschöpffe in
rn Tagen entblößet werden lassen. Unser
nnen bleibet bey allen dergleichen wiedri-
Erfolge ein wahrer Gesund-Brunnen.
Fehler lieget nicht am Wasser, sondern
enen, welche solches mißbrauchen, und
r Mißbrauch kan dem Gebrauche desselben
e Verkleinerung zuziehen. Kluge Leute
en ihre Zeit aus. Wer die Teutsche Re-
s-Art, seine Zeit ausbaden, ohne Doll-
scher nicht verstehet, der lasse sich dieselbe
einen gescheuten Artzte verteutschen. Ich
te sagen: Seine Zeit ausbaden bedeute,
ange baden, als es die Nothdurfft erhei-
t, oder nicht eher zu baden aufhören, biß
Wasser seine erforderliche Würckung ge-
n. Allein ich glaube, das heisse: Rätzel
Rätzeln auflösen wollen, und der Begriff,
lange ein ieder baden müsse oder dörffe,
be so dunckel als er vorher gewesen. In-
en wüste ich mich auf ein jählinges nicht
tlicher auszudrücken, wenn ich überhaupt
Grentzen der Bade-Zeit bereinen solte. Ei-
ieden Bade-Gaste aber seine eigene Zeit
n baden zuzumessen, gehet über meine und
menschliche Kräffte. Wer kan alle mög-

liche

liche Fälle, darwieder das Bad helffen
mit seinen Gedancken aussinnen, und alle
fälle, welche einen ieden Unter währenden
den begegnen können, vorhersehen? Gl
wohl kan ein einiger Umstand einen gew
gen Strich bey Ausrechnung der Bade
verursachen. Daß man gemeiniglich
Wochen zur gantzen und vierzehn Tage
halben Bade Cur ansetzet, ist mir nicht
bekannt. Wer der erste gewesen, der sich
Freyheit genommen, die Bade-Zeit in
besondere Fristen einzuschrencken, und w
den zureichenden Grund zu dieser Einsch
ckung gefunden, habe ich bißher noch in
nen Buche angemercket gelesen. Noch w
ger kan ich mir vorstellen, durch welche
Geschicke es dahin gediehen, daß die Ba
den fast durchgehends an dieser itzt erwähn
Bade-Zeit so feste hängen bleiben. W
sein erwählter Artzt nicht länger als 14. T
oder 4. Wochen zu baden erlaubet, der
sich nach dieser Vorschrifft achten, weil
hoffe, ein ieder redlicher Artzt werde mit
nen anvertrauten Patienten allezeit nach
sten Wissen und Gewissen handeln. A
wer aus diesen Schlendrian ein Gesetze

het, das wie der Perser und Meder ihres unwiederrufflich ist, und keine Ausnahme leiden soll, der irret gewaltig. Es ereignen sich Fälle, wo der Krancke seine Gesundheit in weniger als 14. Tagen wieder erlanget, dagegen kommen andere Fälle vor, wo 4. Wochen in allzuenge abgefaßter Zeit-Raum sind. Die Persöhnlichen Umstände der Badenden sind allzusehr voneinander unterschieden, daher können unmöglich alle und iede durch die Banck zu einerley gleich langen oder gleich kurtzen Bade-Zeit verdammet werden. Nicht einmahl alle diejenigen, welche mit einerley Beschwerung behafftet sind, können sich eine vernünfftige Hoffnung machen, in einerley Zeit-Frist ihr Ubel zu verlieren. Die Gicht ist eine gar gemeine Plage des menschlichen Geschlechts', und die Bäder sind eine allgemeine Zuflucht dieser Elenden. Wäre es aber vernünfftig, wenn man sich bereden ließe: Ein Mensch, welchen die Glieder von Reissen allbereit krumm und lahm gezogen sind, oder die Gelencke von Kalck-Beulen starren, werde sich in eben so kurtzer Zeit gesund baden, als ein anderer, der nur die ersten Anfälle davon erduldet, oder bey dem sonsten die Kranckheit

noch

noch keine tieffe Wurtzeln geschlagen? Man ersiehet hieraus augenscheinlich, daß es lediglich auf die Beurtheilung eines rechtschaffenen Artztes ankomme, wenn einen ieden insonderheit, ein gewisser Termin zum baden ausgesetzet werden muß. Diesemnach rathen diejenigen ihrer Gesundheit am vortheilhafftigsten, welche nicht nach eigenen Gutdüncken von der Bade Cur abstehen, sondern sich lieber nach der Verordnung ihres Artztes achten. Die Entschuldigung, meine Umstände erlauben mir nicht länger bey dem Gesund-Brunnen zu verweilen, klinget in meinen Ohren sehr übellautende, wenn sie gleich vielen Bade-Gästen, noch so wohllautend und gegründet scheinet. Man bemercket vornehmlich zweyerley Gattungen von Leuten, welche ihren frühzeitigen Abschied von Bade damit rechtfertigen wollen. Die eine deruffet sich auf ihr Hauß-Wesen und auf ihre Wirthschafft, die andere auf ihre tragende Aemter und Herren-Dienste, darinnen sie stehen. In so ferne die erstern ihre eigene Herren sind, und es allenfalls bey längern Verzuge im Bade auf einen vermuthlichen Verlust in ihrer Nahrung ankommet, so überlasse es ihnen

selbst-

elbsteignen Verantwortung, ob sie lieber ihre Gesundheit in die Schantze schlagen, auch wohl in augenscheinliche Lebens-Gefahr laufen, als ein weniges an ihren zeitigen Vermögen einbüßen wollen. Warum erwählen sie nicht denjenigen Theil des Jahres zu ihrer Bade-Cur, wo ihre Gegenwart zu Hause nicht so unentbehrlich fället? Diejenigen, welche sich mit Aemtern und Herren-Diensten entschuldigen, haben freylich ein schlimmeres Kooß. Unterdessen traue ich keiner Christlichen Herrschafft die Unbilligkeit zu, daß sie ihren Bedienten die Verlängerung des ertheilten Uhrlaubes abschlagen sollten, woferne solche anders mit Bescheidenheit gesuchet, und daß sie zu Erhaltung der Gesundheit unentbehrlich sey, auf eine überzeugende Art vorgestellet wird.

§. 22. Uberhaupt aber können viele Schwierigkeiten, welche bey Erlängerung oder Abkürtzung des Bade-Termins vorkommen, auf eine leichte Art gehoben werden, woferne man sich folgende Anmerckungen zu Nutze zu machen gesinnet ist:

1) Gesunde Leute, welche bloß zur Vorsorge in das Radeberger Bad reisen, und den im Leibe glimmenden Zunder der

Kranckheiten im Wasser ablöschen wollen, haben nach der Mund-Art des Schlendrians, weder eine halbe noch eine gantze Bade-Cur nöthig. Die Woche zweymahl oder 6. biß 8. Tage hinter einander täglich einmahl in das Bad gegangen, ist für sie überflüßig genung. Wer bey gesunden Tagen zu viel badet, der darf sich in krancken Tagen bey weiten nicht soviel Hülffe vom Bade versprechen, als ein anderer, welcher selbiges entweder noch niemahls oder sehr mäßig gebrauchet hat.

2) Ein Krancker, welcher nur die ersten Anfälle einer Beschwerung mit zum Brunnen bringet, oder sonsten nicht allzu lange geharret, und den Hund zu tiefe in die Küche kommen lassen, kan ohne Bedencken zu baden aufhören, so bald er innen wird, daß ihm sein Ubel keine fernere Ungelegenheit veruhrsachet.

3) Zärtliche und furchtsame Personen schaden sich selbst, wenn sie sogleich das Baden aufgeben, so bald ihre bißherige Beschwerung im Bade empfindlicher und schmertzhaffter wird. Denn wen das Bad, nach gemeiner Redens-Art angreifft, der hat den Trost, daß es gut an-

schla

schlagen werde, soll sich also durch dergleichen Zufall eher die Cur fortzusetzen, als aufzugeben ermuntern lassen.

4) Gleiche Bewandniß hat es mit denen, welche z. E. Stein, Gicht, Podagra, u. a. d. ehe sie zu baden angefangen, nicht gefühlet, im Bade aber neue Anfälle kriegen, und wie man spricht, alles im Leibe rege machen. Sie müssen gleichfalls mit baden anhalten, es wäre denn, daß der Schmerz unter währenden baden von Tag zu Tage zunähme, oder hefftiges Wallen, und Hitze im Blute, schlafflose Nächte, Hertzens-Angst, ungewöhnliche Mattigkeit, Schwindel, Ohnmachten, u. a. d. betrübte Zufälle zuschlügen und anhielten.

5) Alte eingewurzelte Kranckheiten binden sich nicht an die Zeit, welche der Mensch zu seiner Bade-Cur ausgesetzet, sie dauren offt lange noch über den kurtzen Zeit Raum hinaus. Wer damit behafftet, und seine Gesundheit zu erlangen begierig ist, der hat Gedult, und offt mehr als eine Sächß. Frist zu baden nöthig, ehe er seiner beschwerlichen Last enthoben wird. Spühret er also gleich die erste und andere Woche vom Wasser weder

Linderung noch Besserung, nur unverzagt, nnd so lange sich keine bedencklichte Zufälle melden, getrost fortgebadet, biß, wo nicht vollkommene Besserung, doch merckliche Linderung erfolget.

§. 23. Sämmtlichen hier beygefügten Anmerckungen ist sicher zu trauen, sie sind durch die Erfahrung vielfältig bestätiget. Sie haben einen starcken Einfluß in die mehresten, ja bey nahe in alle Vorfälle, darinnen das Radeberger Bad seine heilsamen Dienste erweisen soll und kan. Dienen sie allenfalls nicht einen ieden Bade-Gaste, ins besondere zu seinen Zustande als eine besondere Regel und Richtschnur, so dienen sie doch in allgemeinen Fällen zum Muster der Nachahmung.

§. 24. Erhellet nun aus erstberührten Umständen, wie viel Wochen ohngefehr zur Bade-Cur überhaupt anberaumet werden müssen, so stehet nunmehr auch zu untersuchen, wie viel Stunden des Tages ein ieder alltäglich an das Baden zu verwenden habe? Bey unsern Bade ist es, Niemand weiß warum, gleich von seinen Uhrsprunge an, so eingeführet, daß man einen ieden Bade-Gast durch die Banck eine Stunde baden heisset. Der gröste Theil der Hülffbegierigen bindet sich an

die

die Stunde als an die ordentliche und festgesetzte Bade-Zeit. Viele, die vor andern Lust zu baden bezeigen, jaget man eine Stunde Vor- und eine Stunde Nachmittags in die Wanne. Ich billige diese Gewohnheit durchaus nicht, ohnerachtet ich nicht die Macht habe, solche abzustellen. Sie hat die Eigenschafft eines Gesetzes erlanget, alle Ankommende richten sich darnach, und gleichwohl handelt man darinnen mehrentheils wieder alle Klugheit. Sind denn alle Bade-Gäste von einerley Temperament und Leibes-Beschaffenheit? Haben sie alle einerley Kranckheit? Sind die Zufälle, welche bey vielen einerley zu seyn scheinen, bey ieden Badenden in gleichen Grad anzutreffen? Sind alle eines Alters, eines Geschlechts, u. s. w? Wodurch getrauet man sich zu erweisen, daß ein oder zwey Stunden baden für keinen zu wenig, für keinen zu viel, für alle aber eben genung und hinlänglich sey? Ist es nicht vernünfftiger und sicherer, wenn man auch in diesen Stücke auf die unterschiedenen Umstände der Nothleidenden gebührende Achtung giebet? Ich versichere, wer nach folgenden Vorschlage das Bad brauchet, wird nicht übel fahren.

1) Leute, welche in ihren Leben sehr wenig oder gar nicht in der Wanne gebadet, ingleichen die, welche den Augustus Brunnen das erste mahl besuchen, handeln am klügsten, wenn sie zu Anfange der Cur nur eine viertel oder halbe Stunde im Wasser zu bringen, und hernach wenn sie es vertragen lernen, täglich eine Viertelstunde zugeben, auf das längste aber nach Verfliessung einer Stunde wieder aus der Wanne steigen. Diese Erinnerung muß vornemlich bey Kindern genau beobachtet werden.

2) Andere dagegen, welche sich aus einen Wannen bade wenig machen, und sonsten wie die Juden, öffters zu baden gewohnet sind; oder unser Bad schon versuchet, und seine Stärcke geprüfet haben, haben die Erlaubniß eine Stunde, ja so lange zu baden, als sie ohne Ermattung und Empfindung anderer beschwerlichen Zufälle ausdauren können.

3) So erfordert es auch die unumgängliche Nothwendigkeit, daß diejenigen, welche gar nicht warm zu baden im Stande sind, keines weges so geschwinde ausbaden, als andere, die ein heißes Wasser vertragen.

4) In

4) In alten, eingewurtzelten Kranckheiten will eine oder zwey Stunden baden des Tages öffters nicht genung würcken. Daher muß man in solchen Fällen länger baden. Immittelst bleibet, eile mit Weile, auch hier der beste Rath. Wer mit einer halben oder gantzen Stunde anfänget, täglich eine Viertel Stunde zusetzet, und nachdem er es ausdauren kan, biß auf 2. 3. und mehr Stunden hinauf, sodann aber Stuffenweise, wie er angefangen, wieder zurück biß auf eine halbe oder gantze Stunde herabsteiget, der wird den Nutzen dieses wohlgemeinten Rathes mit Vergnügen erfahren. Durch diese Erfahrung hat sich unser neuer Bade-Herr bewegen lassen, ein paar steinerne Cisternen anzulegen, damit seine Gäste mit mehrerer Bequemlichkeit in Gesellschafft baden, und einander die lange Weile nach Belieben verkürtzen mögen.

§. 25. Auf die Bestimmung der Bade-Zeit folget nunmehr in der Reihe der zur Bade-Cur angenommenen Haupt-Stücke, das andere, welches von

Baden selbst handelt.

Was baden heisset, bedarff keine weitherge-

suchte Erklärung. Die Sache selbst ist auch den allereinfältigsten bekannt. So wäre es auch eine überflüßige Weitläufftigkeit, wofern ich alle und iede Arten zu baden umständlich beschreiben wolte. Das Radebergesche Wasser kan zu Fuß-Bädern, zu Dampff-Bädern, zu Tropff-Bädern u. s. w. heilsamlich verwendet werden. Unterdessen sind die Wannen-Bäder einmahl im Tannen-Grunde eingeführet, dabey bleibet es, und nach dieser Art zu baden muß ich hauptsächlich meinen Unterricht einfädeln. Ich hoffe meiner Absicht ein sattsames Gnügen zu leisten, wenn ich der Erfahrung gemäß anzeige, wie man sich 1.) in dem Bade, 2.) außer denselben zu verhalten habe.

§. 26. In dem Bade muß sich ein ieder vor allen Dingen in Obacht nehmen, daß er 1.) weder zu warm noch 2.) zu tieff, noch 3.) zu lange bade. Wie lange man ohne seinen Schaden baden könne oder dörffe, solches ist allbereits vom 18. biß 24. §. erörtert. Solte in der Eil etwas daselbst vergessen worden seyn, so werde nicht ermangeln, solches an gehörigen Orte nachzuhohlen. Es bleiben mir also nur die Anmerckungen übrig, welche die Wärme und die Tieffe des Wassers

sers zum Grunde haben, und denen Badenden zu einigen Vortheil gereichen können.

§. 27. Bey der Wärme des Wassers ist überhaupt der Umstand zu wissen: Daß unser Wasser keinesweges in einerley Grad der Wärme gebrauchet werden müsse, wenn es eine gute Würckung thun soll. Wer kalte Bäder vertragen kan, oder Beschwerungen an seinen Leibe träget, welche kein warmes Wasser leiden, der hat die Erlaubniß, kalt zu baden. Hat doch der Augustus Brunnen seine ersten Curen als kaltes Wasser verrichtet, und thut noch heutiges Tages in gewissen äußerlichen Schäden, ja in eingewurtzelten Kranckheiten, kalt gebrauchet, vortreffliche Dienste. Will nun einer oder der andere sein Heil mit kalten Baden versuchen, der berathe sich zuvor darüber mit seinen Artzte, ausser dem lasse er sich die eingeführte Mode gefallen, und bade warm. Wie heiß man einen jeden insonderheit das Bad güssen müsse, verlange ich nicht von Grad zu Grad genau zu bestimmen. Das Temperament, die Gewohnheit, der gegenwärtige Zustand und andere Umstände des Badenden, müssen vorher in ein sattsames Licht gesetzet seyn, ehe man für jeden Bade-Gast eine besondere Staffel

der Hitze feste stellen kan. So viel bleibe indessen ausgemacht:

1.) Wer die Bade-Cur mit kühlen Baden anfänget, mittelt und vollendet und von dem ersten biß auf den letzten Ta kühle badet, der erwählet die sicherste Me thode, und ziehet wenigstens seiner Gesundheit keinen Schaden zu.

2.) Wer so warm badet, daß ihn i der Wanne nicht frieret, der badet hel genung, und wenn er sich unter den Ba den mit einen Tuche umhänget, oder e nen Deckel über die Wanne leget und d durch für der äußerlichen kalten Lufft b wahret, so wird er nicht Uhrsache habe sein Bad wärmer anzulassen.

3.) Wessen Zustand unumgänglich fordert, daß er lange, auch wohl tiefs als gewöhnlich, im Bade seyn muß, d bade ja so laulicht, als ihm nur mögli fället. Daher dienet insonderheit ei allmählige, sanffte, gelinde Wärme Contracturen, wodurch die Sennen w der geschmeidig, und die Glieder gelen werden. Auch müssen sich solche Le an eine Stunde baden nicht bind sondern ungleich länger als andere bad

ja noch darzu die steiffen Theile fleißig begüssen, betröpffeln und mit warmen feuchten Tüchern belegen oder abreiben.

4.) Bey schwülen Sommer-Tagen ist es allezeit besser gethan, wenn die Bade-Gäste mehr zu kühle, als zu heiß baden.

5.) Uberkühlet ohngefehr das Wasser in der Zeit, die man in der Wanne zubringet, allzusehr, und den Badenden fänget an zu frieren, so kan er den Hahn eröffnen, und nach und nach warmes Wasser zulassen, welches auch überhaupt alle Badende kurtz vorher bewerckstelligen können, ehe sie aus dem Bade zu steigen Willens sind.

6.) Wer es die ersten Tage versiehet, und zu heiß badet, der waget ein vieles, und verfällt dadurch sehr leichtlich in Hertzklopffen, Haupt-Weh, Hitze, Angst-Schweiß u. d. g womit er sich hernachmahls seine gantze Lebens-Zeit schleppen muß.

7.) Wer schon einige Tage gebadet hat, und keine bedencklichen Zufälle spühret, der mag versuchen, und etwas wärmer, auch endlich so warm, als er es leiden kan, im Wasser sitzen, er muß aber gegen das

Ende

Ende der Cur wieder nach und nach mi
Anwärmung des Wassers abbrechen.

8.) Wer hagerer, hitziger, cholerischer
Natur ist, der thut wohl, daß er zu baden
aufhöret, ehe der Schweiß würcklich zum
Ausbruche kommt. Hingegen wer einen
dicken, schwammigten, phlegmatischen
Leib mit sich herumschleppet, oder sonsten
leichtlich und ohne Ermattung schwitzet,
der darff nicht erschröcken, weñ ihm gleich
unter währenden Baden der Schweiß
über das Gesichte und den gantzen Leib
zu lauffen anfänget. Indessen kan er den
angehenden Schweiß als eine freundliche
Erinnerung annehmen, daß er lange gnu
nung gebadet habe.

9.) Frauenzimmer, welche über Schwach
heit des Magens klagen, und leichtlich von
Blehungen und der so genañten Mutter
Beschwerung angefochten werden, sind
verbunden, heisser zu baden, sonsten bek
kommen sie Leibes-Schmertzen. Jn
dergleichen Leute thun sich mit warmen
Baden eine rechte Güte.

10.) Hingegen wo Weibs-Personen
zu Kopff-Schmertzen, Schwindel, Herz
pochen, Sausen und Klingen für den Ohren

ten, Ohnmachten und dergleichen geneigt sind, so müssen sie alles warme Baden meiden, oder schlimme Zufälle gewärtig seyn.

§. 28. Bey der Tieffe des Bades hat man eben so große Vorsicht nöthig, als bey der Wärme desselben. Die Regel, man solle sich biß an den Nabel in das Wasser setzen, ist keinesweges allgemein, sie leidet gewaltige Abfälle. Gleichwohl bekommet diese Weise zu baden ihrer vielen vortrefflich, woferne sie nur die Behutsamkeit gebrauchen, und den Ober-Leib nicht erkälten. Bey dem allen leibet doch auch dieses eine ausgemachte Wahrheit, daß keiner übel fähret, der sich nachstehende Erinnerungen gesaget seyn läßet:

1) Wer der Wannen-Bäder ungewohnet ist, der fahre nicht gleich auf einmahl jähling biß an den Nabel, vielweniger noch tieffer in das Wasser. Er sitzet tieff genung darinnen, wenn das Wasser die ersten Tage über die Schenckel gehet, die folgenden Tage die dicken Beine bedecket, und endlich biß an den Nabel hinauf steiget.

2) Eine andre Bewandniß hat es mit denen, welche entweder zu Hause viel baden,

den, oder andere warme Bäder besuchet haben. Diese können schon etwas mehr wagen, und nicht nur biß unter, sondern auch biß über den Nabel, ja biß an die Hertz Grube untertauchen.

3) Wer das Radeberger Bad schon ehedem versuchet, und wie tieff er es vertragen könne, erfahren hat, der bade nach der alten Leyer, wenn er keine neue Zufälle mit in den Tannen Grund bringet.

4) Manche Leute befinden sich wohl, wann sie zu Anfange der Stunde ein zeitlang biß an den Nabel gesessen, und sich so denn nach und nach imer tieffer bis unter die Achseln, auch biß über die Schultern in das Wasser hinein ziehen. Allein das sind keine Beyspiele, die zu jedermann Nachahmung dienen, und sie selbsten sind nicht ausser Gefahr, woferne sie nicht gemach und Stuffen weise verfahren.

5) Alle Leute, welche sich tieff zu baden entschlüßen, müßen sehr kühle, und so viel möglich, lange baden.

§. 29. Außer dem Bade betreffen die Pflichten eines Brunnen-Gastes gegen seinen Leib das Betragen desselben 1.) ehe er in das Bad gehet. Die Brunnen-Gäste sehen

sich theils als neue Ankömmlinge, theils als würcklich Badende an. Die erstern belieben so viel zu mercken:

Wer unter Göttlichen Geleite glücklich im Tannen-Grunde angelanget, der eile nicht zu schnell in das Bad, sondern gönne seinen Gliedern ein oder zwey Tage die Ruhe, sonst benimmt er sich die zur Bade-Cur erforderlichen Kräffte vor der Zeit.

Die letztern, nehmlich die schon als Badende zu betrachten, erinnern sich ja alle Tage, ehe sie in das Bad gehen, wie viel ihnen daran gelegen sey:

1) Daß sie nicht gleich aus dem Bette in das Wasser fahren, sondern vorher die Würckung der Natur in Eröffnung des Leibes und Abgange des Urins abwarten. Woferne auch jemand Hartleibigkeit oder Verstopffung mercket, der setze das Bad aus, und sorge für die Eröffnung des Leibes.

2) Daß sie nüchtern und früh, da der Leib zur Ausdünstung am bequemsten ist, die Wanne besuchen, oder wenn sie ja allererst nach Tische unterkommen können,

so

so überfüllen sie sich weder mit Essen noch Trincken, und lassen der Natur wenigstens 3. oder 4. Stunden Zeit zur Verdauung.

3.) Daß sie den leichtsinnigen Leuten nicht nachäffen, welche mit bloßen Beinen, und sonsten an ihren Leibe übel bedecket, über den Hoff in die Bade-Stube gehen.

§. 30. Hiernächst soll sich ein Badender 2.) seiner Schuldigkeit erinnern, wenn er aus dem Bade steiget. Das nothwendigste dabey ist:

1.) Sich in trockene und warme Wäsche wickeln, das Haupt und die Beine wohl abtrocknen, mit bloßen Füßen nicht auf die Erde treten, und in benöthigte Kleider werffen.

2.) Hernach auf dem Bette eine ganze oder halbe Stunde gelinde ausdufften, und zu deren Beförderung eine Schaale Thee oder Fleisch-Brühe zu sich nehmen. Wem das Bad einen würcklichen Schweiß austreibet, der hat um so viel mehr Uhrsache, denselben abzuwarten, und sich mit warmen Tüchern abzutrocknen.

3.) Es

3.) Es schadet auch nicht, wenn Jemanden nach dem Bade ein Schläffgen anwandelt, und woferne er sich davon erqvicket befindet, so kan er sich mit der guten Hoffnung schmeicheln, daß die Bade-Cur nach Wunsche anschlagen werde.

4.) Wer in seinen Zimmer badet, kan, was nur ietzo beym Ausbaden erinnert worden, ebenfalls zu seinen besten anwenden, und sonderlich die Vorsicht brauchen, daß er nicht eher in die Lufft gehet, biß er vorher recht ausgedunstet, oder abgeschwitzet hat.

5) Die übrigen, welche sich der ordentlichen Bäder bedienen, und von da über den Hof wieder auf ihre Stuben zurück gehen müssen, dürffen sich nur nach Möglichkeit gegen den Anfall der äusserlichen Lufft verwahren, so haben sie auf dem kurtzen Wege keine Gefahr zu besorgen.

6) Unter andern hat eine gelinde Leibes Bewegung nach vollendeter Ausdüffung weit herrlichern Nutzen, als diejenigen, welche ihre Füsse zur Ungebühr schonen zu glauben pflegen.

§. 31. Gleichwie aber diese Erinnerung schon mit in die Diät der Badenden einschlä-

get; also erachte ich mich verbunden, nun mehr auch von der

Diät, als dem dritten Haupt-Stück bey der Bade-Cur

einige Meldung zu thun. Diese beziehet sich nicht allein auf Speise und Tranck, auf Schlafen und Wachen, auf die Beschaffenheit der Lufft, auf die Ruhe und Bewegung des Leibes, auf die Ausführung dessen, was im Leibe überflüßig und schädlich ist, sondern auch und zwar am allermeisten, auf die Leidenschafften des Gemüthes. Glückseelig ist der Mensch, dessen Vernunfft die Herrschafft über die Begierden gewonnen, und welcher eine wahre Gemüths-Ruhe und Zufriedenheit in seiner Seele genüss t! Bey dergleichen unschätzbahren Verfassung des unsterblichen Geistes sündiget der Mensch nicht muthwillig wieder die Diät. Wolte GOtt, daß sich alle Bade-Gäste dieser wesentlichen Glückseeligkeit zu erfreuen hätten! Ich hege aber das gute Vertrauen zu allen und ieden, sie werden sich wenigstens nach einen so seeligen Zustande mit Ernste bestreben. In Erwegung dessen habe ich nicht Uhrsache, ihnen viel vorzumoralisiren. Sie haben die Grundsätze der

Re-

Religion und der Christlichen Sitten-Lehre vor sich: Laß sie dieselben hören! Hören sie diese nicht, so würde ich mich durch meine angebrachte Moral, eher lächerlich, als beliebt machen. Die Gemüther der Sterblichen sind in ihren Neigungen gar zu weit von einander unterschieden. Vielleicht sehen manche so gar darüber scheel, wenn ich mir nur die einen Artzte allenthalben erlaubte Freyheit anmaße, und ihnen in Essen und Trincken, Schlaffen und Wachen, u. s. w. Maaß und Ziel anweise. Allein solche scheele Gesichter müssen Niemanden von Beobachtung seiner Schuldigkeit abschrecken. Immittelst werde mich bemühen, die Vorschrifft der Diät so abzufassen, daß sie Niemanden zu harte fallen, und dennoch die Gesundheit der Badenden zu unterstützen hinlänglich seyn soll. Zu allem Überfluß will ich die Anzahl von den Regeln der Diät nach Möglichkeit in die Enge ziehen, und in allen auf Fünffe setzen.

§. 32. Die Erste davon betrifft Essen und Trincken. Kan ich hierbey wohl billiger verfahren, als wenn ich sage: Lasset euch Niemanden Gewissen machen über Speise oder Tranck. Nur dinge ich mir hierbey Zweyerley aus. Einmahl, daß ein ieder an die Er-

rinnerung Sirachs gedencke: Mein Kind prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und sieh was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht. Nebst diesen bitte mir aus, daß Niemand die Sache in einigen Stücken zu viel thue, sondern in allen Dingen die Mäßigkeit beobachte. Es kommet doch wahrhafftig nicht so wohl darauf an, was man isset und trincket, sondern wie viel man von ieden zu sich nimmt. Auch die allerungesundeste Nahrung schadet nicht sowohl darum, weil sie ungesund heisset, als weil man den Magen damit überfüllet. Selbst der Mensch, welcher nur etwas ungesundes zu kosten Bedencken träget, dabey aber seines Leibes mit den allerniedlichsten und gesundesten Dingen so überflüßig pfleget, als wäre er im Tannen-Grunde auf die Mast gestellet, verderbet seine Gesundheit vorsetzlich. Wer nüchtern und mäßig lebet, der bedarff keinen Küchen-Zettel, hat auch nicht nöthig, daß man ihm die Speise zuwiege und das Getränckе zumesse. Nur den Umstand muß ich bey Zutheilung des Essens und Trinckens noch berühren, daß man, der Schwere nach, wenigstens noch einmahl so viel am Getränckе, als an Speise bedarff, woferne das Kunst-Getriebe des menschlichen Leibes nicht wandelbahr werden soll.

§. 34.

§. 33. Die andere Regel beziehet sich auf das Schlaffen und Wachen. Siebenschläffer gehören nicht in das Bad. Unterdessen ist jeden erlaubet, lange genung zu schlaffen. Niemand wird gezwungen, seinen gewöhnlichen Schlaffe das geringste abzubrechen, wofferne ihn seine Kranckheit nicht aufwecket. An der Zeit mangelt es auch nicht. Wer vollends nach dem Bade ein Schläffgen mitnimmer, der kan meines Erachtens noch wohl satt schlaffen, und wer über dieses nach der Mahlzeit zu nicken gewohnet ist, den zwinget kein Mensch von dieser Gewohnheit abzustehen. Sich aber im Bade den Mittags-Schlaff angewöhnen wollen, halte ich für undienlich. Es müste tolle zugehen, wenn man sich desselben nicht solte auf eine angenehme Art erwehren können. Man nehme sich nur ein Beyspiel an den Nachtschwermern, welche beym Spiel, Tantzen, u. s. w. biß an den hellen Morgen munter und wache ausdauern können.

§. 34. Die dritte Regel sorget für gesunde Lufft. Die Lufft im Tannen-Grunde führet ordentlicher Weise keine gefährliche, oder der Gesundheit schädliche Dünste bey sich, sie ist rein und gesund. Nur muß der Mensch 1.) Die Bade-Wohnung zu keinen Dachs-

Baue machen, darinnen er die Bade-Zeit über, wie der Dachs in seiner Röhre stecken bleibet, 2.) Der Zug-Lufft lieber zu entgehen suchen, als sich darein begeben. 3.) Aus schwüler Lufft nicht jähling in eine kalte oder in Stollen eilen. 4.) Bey unsteter, naßkalter, stürmischer, oder allzuheißer Witterung sich nicht weit verlauffen. Leute, welche sich in ihren Leben manchen rauhen Wind haben unter die Nase gehen laßen, und daher allerley Wetter und Ungestüme gewohnet sind, sind an diese Regel so genau nicht gebunden.

§. 35. Die vierte Regel handelt von der Ruhe und Bewegung des Leibes. Zur Ruhe will ich keinen Menschen nöthigen. Die meisten Bade-Gäste sitzen und fletschen ohne dieß mehr, als ihnen gesund ist. Insonderheit haben das schöne Geschlecht tausend Entschuldigungen, wenn sie nur etliche hundert Schritte zu Fuße gehen sollen, ohnerachtet sie auf dem Balle viele Stunden tantzen, und über keine Müdigkeit klagen. Unterdeßen kan ich den Badenden die Motion niemahls genung einloben. Sie ist unentbehrlich, wenn sie gleich einen oder dem andern in Anfange beschwerlich und schmertzlich fället. Hypochondrische Personen mögen sich des Reitens bedienen.

Zärt-

zärtliche Frauenzimmer können fahren, bißweilen aussteigen und gehen, hernach, wenn es ihnen beschwerlich fället, wieder einsitzen. Billard, Langkieben, mit dem Feder-Balle spielen, haben auch ihren herrlichen Nutzen. Wer steiffe Glieder hat, oder von Reißen angefochten wird, der zwinge sich nach Möglichkeit zu gehen, wenn er sich auch die ersten Tage muß führen lassen, und keine weite Reise thun kan. Von Rechtswegen soll die Leibes-Bewegung so beschaffen seyn, und so lange dauern, daß einen davon warm werden, und ein gelinder Schweiß erfolgen könne. Nur muß man nach der Bewegung sich nicht erkälten, nicht gleich trincken, nicht gleich wieder auf den Stuhl fallen, sondern unter anhaltender gelinder Bewegung nach und nach wieder erkühlen.

§. 36. Die fünffte Regel erfordert, daß man alle Tage für die Abführung der Dinge sorge, welche im Leibe überflüßig und unnöthig sind. Hierher gehöret der Stuhlgang, der Urin, die Ausdüfftung, das Ohrenschmaltz, der Rotz, der Schleim an Zähnen, die Materie in den Augen-Winckeln u. s. w.

§. 37. In dem vierdten by der Bade-Cur zu beobachtenden Haupt-Stücke, komme ich auf die

Bade-Artzeneyen.

Jtzt könte ich meinen Kasten aufthun, und einen reichen Kram von Bade-Pillen, Bade-Pulvern, Bade-Tropffen, Bad-Thee, u. a. d. herrlichen Specificis auslegen. Weg aber mit aller solchen Windmacherey. An deren Stelle erinnere ich nur so viel: 1.) So lange einen Bade-Gast keine Noth darzu dringet,

get, so enthalte er sich aller Artzeney. Aeußert sich aber 2) bey Jemanden Hartleibigkeit, oder Verstopffung, so hat er das Engländische, das Egerische, das bittere u. a. d. Mitteln, Saltze, Rhabarbar, auch Pillen und Elixire genung, diesem Uebel abzuhelffen. Verlieret sich 3) der Appetit, so mangelt es ja an bittern Tropffen nicht. Wieder innerliche Hitze dienen 4) die so genannten niederschlagenden Pulver. Finden sich 5) besonders bedenckliche Zufälle, so ziehe man den Artzt zu Rathe.

§ 38. Zu guter Letzt will ich nur noch mit wenig Worten berichten, wie sich

III. Ein Bade-Gast nach vollbrachter Cur zu verhalten habe.

Das Haupt-Werck beruhet auf folgenden Stücken: Wer das Radeberger Bad verlassen, und die Rückreise zu den Seinigen glücklich vollendet hat, der ruhe 1) einige Tage aus, ehe er seinen täglichen Geschäfften von neuen obliegen. 2) Purgiere er noch einmahl. Es schadet auch nicht, 3) wenn er die Woche ein oder zwey mahl aus reinen Wasser badet, und dieses einen ganzen Monath fortfähret. Wer 4) in Lähmungen/ Reissen/ Stein-Beschwerungen u. a. d. Fällen vom Bade Linderung empfunden aber noch nicht in der zum Bade von ihm bestimmten Zeit aus dem Grunde geheilet worden/ der besuche den Brunnen künfftiges Jahr wieder. Im übrigen befleißige er sich 5) der Nüchternheit/ Mäßigkeit und Gelassenheit nach außersten Vermögen. Diese ob wohl kurtze Nachricht von dem Gebrauch des Radeberger Bades/ wird hoffentlich niemahls ohne Nutzen angewendet werden. Meinet jemand/ davon richtigere Uhrkunden zu besitzen/ dem mißgönne ich diesen Schatz keinesweges. Ueberführet ihn aber die Erfahrung/ daß er falsch berichtet worden so erkenne er seinen Irrthum und mache unsern guten Augustus-Brunnen kein böses Geschrey.

✱ ✱ ✱

Nachricht,

auf

was Art und Weise

Der

Radeberger

Augustus-Brunnen

Mit Nutzen zu gebrauchen,

ertheilet

von

. Joh. David Milhausern.

DRESDEN,

Druckts Joh. Christoph Krause, 1748.